

seiner Leitung wirkte sie in Dresden bei drei Urauff. seiner Opern mit: 1842 sang sie den Adriano in „Rienzi“, in „Der Fliegende Holländer“ (1843) die Senta, in „Der Tannhäuser“ (1845) die Venus. Das erstmals 1862 und danach in zahlreichen weiteren Aufl. erschienene *Ericum* „Memoiren einer Sängerin“ wird ihr fälschl. zugeschrieben.

L.: ADB; Eisenberg, *Bühnenlex.*; *Enc. dello spettacolo; Fétis; Graeffe-Czikann; Grove, 1980; Grove, Oper; Kosch, 3. Aufl.; Kutsch-Riemens, 3. Aufl. 1997; MGG; Wurzbach; C. v. Glümer, Erinnerungen an W. S.-D., 1862, 2. Aufl. 1905; A. v. Wolzogen, W. S.-D., 1863; K. L. Costenoble, Aus dem Burgtheater, 1818–37. Tagebuchll. ... 1–2, 1889, s. Reg.; C. Hagemann, W. S.-D., 1904; A. Kohut, Die Gesangsköniginnen in den letzten drei Jhh. I, 1908, S. 165ff.; Briefe von S. Schröder (1813–68), hrsg. von H. Stümcke (= *Schriften der Ges. für Theatergeschichte* 16), 1910, s. Reg.; J. Bab, *Die Devrienten*, 1932, S. 65ff.; H. Kühner, *Große Sängerringen der Klassik und Romantik*, 1954; F. Felmayr, in: *Stud. aus Wien. NF* (= *Wr. Schriften* 27), (1969), S. 154ff.*

(C. Höslinger)

Schröder-Devrient Wilhelmine,
s. **Schröder** Wilhelmine

Schrödinger Rudolf (Joseph Carl), Kaufmann und Botaniker. Geb. Wien, 27. 1. 1857; gest. ebenda, 24. 12. 1919. Sohn des Gmd.- und Kommerzialrats Josef S. (1827–88), Gesellschafters der Fa. Gebrüder Groll, priv. Wachs- und Ledertuchfabrik, Vater des Nobelpreisträgers Erwin S. (1887–1961), Schwiegersohn des Alexander Bauer (s. d.). Väterlicherseits einer oberpfälz., mütterlicherseits der seit 1788 in Erdberg (Wien) ansässigen Familie Groll entstammend, stud. S. nach Absolv. der Oberrealschule 1876–79 an der Chem.-techn. Fachschule der Techn. Hochschule in Wien, v. a. bei A. Bauer. Er trat dann ebenfalls als Gesellschafter in die Familienfa. ein, kümmerte sich aber weniger um die Erzeugung, sondern bald fast ausschließlich um Niederlage und Komptoir der Fabrik in Wien I. Da er diese 1917 wegen Warenmangels schließen mußte, kam er zuletzt in finanzielle Schwierigkeiten. Intensiv an bildender Kunst interessiert, soll S. bei F. Schmutzer (s. d.) Radieren gelernt haben. Er wandte sich dann aber der Botanik zu, stud. 1904–05 sowie 1906–07 vier Semester an der Univ. Wien und gehörte schon ab 1908 dem Ausschußrat der Zoolog.-botan. Ges. an, in der er weitere Funktionen übernahm: So war er 1911–12 Obmannstellv. der Sektion Botanik, 1913 Generalsekretär, ab 1917 Vizepräs. der Ges. S. stand zu mehreren Gelehrten, v. a. zu Anton Handlirsch (s. d.),

in freundschaftl. Kontakt, beschäftigte sich selbst experimentell-wiss. mit morphogenet. sowie phylogenet. Problemen, trug v. a. mit seinen Abhh. über die Ranunculaceen wesentl. zum Verständnis der Morphol. der Hahnenfußgewächse bei und galt als „administrative Seele“ der Zoolog.-botan. Ges. Seinem Sohn war er – nach dessen Aussage – bester Freund, Lehrer und Gesprächspartner gewesen, der ihm Natur sowie Klassik erschlossen und ihn zum analyt. Denken hingeführt hatte.

W.: Landschaftszeichnungen und Radierungen. – Publ.: Das Laubbl. der Ranunculaceen (= Abhh. der k. k. Zoolog.-botan. Ges. in Wien 8/2), 1914; Phylogenet. Ansichten über Scheiden- und Stipularbildungen, in: *Verh. der Zoolog.-botan. Ges. in Wien* 69, 1919; usw.

L.: A. Handlirsch, in: *Verh. der Zoolog.-botan. Ges. in Wien* 70, 1921, S. (35)f.; E. Schrödinger, in: *Observer*, 11. 1. 1931; ders., in: *Les Prix Nobel en 1933, 1935*, S. 86; *Österreichs Nobelpreisträger*, red. von G. Smekal u. a., (1961), S. 105f. (s. u. Schrödinger E.); J. H. Barnhart, *Biographical Notes upon Botanists* 3, 1965; *Dictionary of Scientific Biography*, hrsg. von Ch. C. Gillispie, 12, (1975) (s. u. Schrödinger E.); H. Schöny, in: *Adler* 14 (28), 1986–88, S. 289ff. (Ahnentafel); G. Kerber – A. Dick – W. Kerber, *Dokumente, Materialien und Bilder zur 100. Wiederkehr des Geburtstages von E. Schrödinger*, 1987, s. Reg., bes. S. 15f. (mit Bildern); *Nobel Prize Winners*, hrsg. von T. Wasson, 1987 (s. u. Schrödinger E.); W. Moore, *Schrödinger, life and thought*, 1989, bes. S. 17f., 108, 114ff. (mit Bild); E. Schrödinger, *Mein Leben, meine Weltansicht*, 1989, bes. S. 20ff.; *Heimat großer Söhne ...*, hrsg. von H. Grössing und G. Heindl, 1997, S. 129f.; H. Voil – E. Guggenberger, *Die Raupe kann den Schmetterling nicht verstehen*, ORF Dokumentation vom 10. 8. 1987; R. Schlögl, *Wellen und Teilchen ... E. Schrödinger*, in: *Die Welt der Wiss., ORF Dokumentation vom 19. 8. 1997*; *Bez.Mus. Landstraße, Archiv des Naturhist. Mus., Zentralbibl. für Physik, alle Wien, Ruth Braunizer, geb. Schrödinger, Alpbach, Tirol (überall Teilnachlässe Erwin Schrödingers)*.

(F. Hillbrand-Grill)

Schrödl Anton, Maler. Geb. Schwechat (NÖ), 19. 2. 1820; gest. Wien, 5. 7. 1906. Sohn eines Eisenhändlers, Bruder von Norbert Michael, Onkel von Norbert und Leopold S. (alle s. d.). S. stud. 1833–35 an der Wr. Akad. der bildenden Künste Blumenmalerei (1835 I. Preis des Gundel-Preises für Blumenmalerei), entdeckte aber bald seine Vorliebe für Tierstud. In der Folge arbeitete er als künstler. Lithograph beim Kunstverlag Trentsensky und schuf während dieser Zeit Lithographien nach Gemälden von F. Gauermann und M. J. Ranftl (beide s. d.) ebenso wie eine „Zeichenschule“, die großen Absatz fand. Erste Erfolge errang S. bei der Ausst. der Akad. 1841 mit dem Ölbild „Jagdstück“; ab 1850 waren seine Tierstud., Landschaften und Darstellungen des bäuerl. Lebens in den Ausst. des österr. Kunstver. zu sehen. Gem. mit seinem Förderer